

Walchschen Ausgabe zusammen, ohne zu fragen, ob sie in dieser Form von Luther stammen, welchen Wortlaut sie ursprünglich haben und in welche Kontexte sie gehören! Jedem Proseminarstudenten würde man eine solche Arbeit nach dem ersten Blick zurückgeben. Und was den Studenten recht ist, sollte den Professoren billig sein.

Das Nachwort ist eine Mischung aus Uninformiertheit, Halb- und Besserwissen und (schlechter) Lebensberatung. Von fachspezifischer Methodik oder historischem Denken lässt es nichts erkennen. Das Literaturverzeichnis wirkt hilflos, und was am Ende über die Lutherrose ausgeführt wird, ist nicht nur eine katholisierende Irritation, sondern Ausdruck wissenschaftlicher Unseriosität. Ich verweise auf Luthers eigene Auslegung seines Wappens in seinem Brief an den Nürnberger Ratsschreiber Lazarus Spengler vom 8. Juli 1530 (WA Br 5, Nr. 1628) und auf Dietrich Korsch's Aufsatz in dieser Zeitschrift (Luthers Siegel. Eine elementare Deutung seiner Theologie, Jg. 67, 1996, 66–87).

Was einen renommierten Verlag bewogen haben mag, ein solches Buch auf den Markt zu werfen, weiß ich nicht. Die Leserinnen und Leser dieser Rezension sollten jedenfalls nicht auf den Umschlag hereinfliegen: außen hui, innen pfui.

Johannes Schilling

Rudolf Gebhard, Umstrittene Bekenntnisfreiheit. Der Apostolikumstreit in den Reformierten Kirchen der Deutschschweiz im 19. Jahrhundert, Zürich: Theologischer Verlag 2003, 564 S. – ISBN 3-290-17256-2 (TVZ Dissertationen Bd.2)

Als »Apostolikumstreit« wird meist der Disput Harnack:Cremer (1892) nach der Amtsenthebung des Credoverweigerers Schrempf verstanden. Vf. stellt nun – anhand i.a. ungedruckter Quellen (Kap. I) – die Debatten um das Credo dar, die die Deutschschweizer Reformierten 1845–1880 in Synoden führten und in kirchlichen Richtungsblättern fortsetzten. Nach Vorstellung letzterer (instruktiv: Kap. II) zeichnet Vf. auf 400 Seiten dieses Wechselspiel von Gremien- und Pressearbeit für die Kantonskirchen (Kap. III), die Schweizer Prediger-gesellschaft (Kap. IV) und die theologischen Einzelfragen des Streits (Kap. V) nach. Ausblick (Kap. VI) und Dokumentationen ergänzen den Band.

Das Schweizer Spezifikum ist, dass hier der Prädikantengottesdienst das Credo fast nur bei der – nicht allsonntäglichen – Sakramentsfeier kennt und ihm so mit größerer Freiheit begegnet (29). »Bekenntnisfreiheit« ist das Schlagwort des Streits, das aber nicht nur Reformen wie Biedermann (»Freie Theologie«, 1844) mit der Kritik an Jungfrauengeburt und Höllenfahrt (376) im Munde führten, sondern auch Positive wie die Pietisten in Appenzell, wo deren freie Gebete den Streit entfachten (320f). Hier retteten weder veränderte Credo-Einleitungen, die reformerisch oder positiv gelesen werden konnten (so in Basel, 189), noch Agenden mit zwei Liturgien zur Wahl (z.B. Zürich, 94) die Bekenntniseinheit der Kantonskirchen, zumal nach dem Konkordat von 1861 Pfarrer (z.B. in Schaffhausen, 314) den Kanton wechseln konnten. Nur der Kanton Glarus suchte jetzt eine überkantonale Liturgie. Der Streit mündete ansonsten in die »Bekenntnisfreiheit«, nach der alle Liturgien bloß Empfehlungen sind (zuerst in St. Gallen, 261f). Wie

zwiespältig »Bekenntnisfreiheit« aber sein kann, zeigt sich m.E. im Thurgau, wo man in ihrem Namen das Apostolikum verbot (217!), und in Graubünden, wo sie sich schon 1831 lakonisch so ausdrückte, dass das Credo »bei grosser Kälte (...) aus gelassen werden kann (295).

Die ganze Debatte rang also mehr um den Gebrauch des Credo als um seine theologische Neuerschließung (456) oder -formulierung (dazu 400-414), obwohl – was Vf. nur andeutet – ein Haupteinwand, das Fehlen von Schrift- und Rechtfertigungslehre im Credo 8378-383), zu konstruktiver Kritik aufgefordert hätte.

Henning Theißen

Mit Luther durch das Jahr. Texte des großen Reformators für unsere Zeit, hrsg. von Athina Lexutt, Rheinbach/Gütersloh: CMZ und Gütersloher Verlagshaus 2003 – ISBN 3-87062-057-9 bzw. 3-579-05459-7

Schon wieder ein Luther-Brevier? Die Giessener Kirchenhistorikerin Athina Lexutt hat Texte aus dem Werk Martin Luthers für unsere Zeit ausgewählt und mit einem kurzen, pointierten Kommentar versehen. Im Unterschied zu sonstigen Luther-Brevieren dieser Art bietet die Herausgeberin aber nicht nur kernige Sprüche des Reformators für jeden Tag, sondern sammelt jeden Monat Luthertexte um ein bestimmtes Thema, das einerseits am Kirchenjahr und andererseits an aktuellen Fragen der protestantischen Theologie heute wie am ökumenischen Dialog orientiert ist (Januar: Jesus Christus als das Licht der

Welt; Februar: Gottesliebe – Menschenliebe; März: Glaube und Werke; April: Auferstehung und christliche Freiheit; Mai: Heiliger Geist und menschliches Miteinander; Juni: Kirche und Sakramente; Juli: Humanismus und Papsttum; August: Schule und Lernen; September: Reich Gottes und Reich der Welt; Oktober: Wort Gottes; November: Tod, Trauer und Trost; Dezember: Buße, Advent, Weihnachten). Unterbrochen werden die monatlichen Themenblöcke von besonderen Daten, Gedenk- und Feiertagen, die sich auf die Reformationsgeschichte und das Kirchenjahr bzw. den Jahreskreis beziehen. Verklammert durch solche Daten, bietet die Herausgeberin die Luthertexte als situative Zeitansagen für alle, die einen meditativen Zugang zu den theologischen Grundgedanken Luthers gewinnen und täglich vertiefen wollen. Ein Namen- und Sachregister schafft inhaltliche Querverbindungen. Besonders reizvoll ist, dass jeder Monat durch eine von Kerstin Clasen kundig interpretierte Abbildung aus der europäischen Malerei eingeleitet wird. Damit haben wir ein neues, interessant konzipiertes und engagiertes Luther-Brevier, durch das Luther theologisch wie seelsorgerlich zum hilfreichen Dialogpartner wird.

Karl-Heinz zur Mühlen

Henrik Otto, Vor- und frühreformatorische Taulerrezption. Annotationen in Drucken des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2003, 358 S. – ISBN 3-579-01648-2 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte Bd.75)